

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 22.

Montag, den 24. Februar 1890.

7. Jahrg.

*Amtliche und Privat-Anzeigen.*

## Friedrich Schulmeister

69 König-Karlstrasse 69

empfiehlt seine



# Tuch-Handlung.



Sämtliche Neuheiten für kommende Saison in

**Buxkins, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen**

— schwarze Tuche, Croisé, Satin und Cachemir —

**Rockstoffe, Hosenstoffe, Westenstoffe, Mäntel**  
leinene und baumwollene Stoffe, Turntuche etc.

Alles in so großer Auswahl wie noch nie, von den gewöhnlichen bis feinsten Qualitäten.

**Billiger als jede Konkurrenz.**

Meine

## Muster-Karte

steht Jedermann gerne zu Diensten, und mache noch ganz speziell darauf aufmerksam, daß ich die gewählten Stoffe in jedem beliebigen Maß abgebe, ohne sie von mir verarbeiten zu lassen. Gesuche die geehrten Einwohner Wildbads und Umgegend hievon recht zahlreichen Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

Fr. Schulmeister.

Mein Lager in schwarzen reinwollenen

## Cachemirs

wollenen und halbwollenen

## Kleiderstoffen

alles in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen halte ich auf bevorstehende Confirmation bestens empfohlen.

Wilh. Ulmer.

## Roh- & Süßbutter

ist jeden Tag zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

## Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren** stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke **Waldschuhe, Rohrtiefel, hohe Zungen**

**tiefel** (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.  
Verkaufstotal 1 Treppe hoch.



## Burkin & Cachemier

empfehlen auf bevorstehende Konfirmation in bester Auswahl zu den billigsten Preisen.

Frau Luise Holz  
gegenüber der Volksschule.

## Vorhangstoffe

in Resten und ganzen Stücken zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Fr. Raier.

Guter frisch gebrannter

## CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Hefe

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

## Margarine-Butter

feinste Qualität

empfehlen billigt

Fr. Treiber.

Neue gut kochende

## Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehlen bestens

Chr. Batt.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich in

## Maschinenstricken

aller Art einem hiesigen und auswärtigen Publikum; auch ist ein sortiertes Lager in

Woll- und Baumwollgarn,  
sowie auch

gestrickte Artikel

vorrätig bei

Rosine Krauß, Rathausgasse Nr. 62.

Frische Sendung

## Märing

(nur Milchner) per St. 10 Pfg. bei 10 St. 90 Pfg. sind am Lager bei

C. Aberle, sen.

Frisches

## Schweineschmalz

empfehlen

J. F. Gutbub.

## Schmalz & Zwetschgen

empfehlen

Chr., Batt Rathausgasse.

Feinste

## Spundenkäse

à 15 Pfg. pr. Stück

empfehlen

Fr. Treiber.

Zu Konfirmations-Geschenken  
geeignet

empfehle ich leinene

## Taschentücher

in weiß und farbig zu billigsten Preisen.

Wilh. Ulmer.

## Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbub.

Verehrte Hausfrauen! kauft

## KNORR'S

## Suppen-Einlagen

mit Bouillon-Extract.

Die Tafeln liefern, nur in Wasser gekocht, in 15—20 Minuten fertige vorzügliche Suppen. 1 Tafel 5 Portionen 20 Pfg. bei

C. Aberle sen.

Um Irrtum zu vermeiden zur Nachricht, daß alle Aufträge nur von meinen Niederlagen ausgeführt werden.

Chocolat & Cacao  
AMÉDÉE KOHLER & FILS  
LAUSANNE  
Suisse.

Zu haben bei: F. Funk, Conditor, Wildbad.

Wildbad.

## Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend empfehle ich mein großes Lager in

Seiden- & Filzhüten,

für Herren u. Knaben, ausnahmsweise billig

Mützen, Cravatten, Hosenträger,

Bandagen und Handschuhe (in allen Farben), sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikel.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Rometsch, Kürschner

im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäcker Hauptstraße.



## Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,  
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehlen

J. F. Gutbub.



## Konfirmanden-Hüte

sowie Cravatten

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Karl Rometsch, Kürschner.

## In Bettsfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng reeller neuer Ware.

## Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettsfedern rasch und pünktlich angefertigt.

W. Ulmer.



## N u n d s c h a u.

Stuttgart, 21. Febr. Das Befinden des König ist weniger gut. Derselbe gebraucht eine Inhalationskur gegen katarrhale Beschwerden.

— In Bretten trug sich am Sonntagabend auf dem Bahnhof ein gräßliches Unglück zu. Ein etwa 20jähriges Mädchen von Eppingen, das sich nach Bretten verdingen wollte, stieg irrtümlicherweise in den Schnellzug Bretten—Stuttgart ein und wollte, als der Zug schon in Bewegung war, wieder herauspringen, blieb aber hängen und kam unter die Räder, welche ihr quer über die Brust gingen und sie durchschnitten.

Vom Bodensee, 20. Februar. Gestern Abend fuhr der von Nordsach nach Chur um 7 Uhr 13 Min. abgehende Personenzug bei der stets vom Hafenbahnhof nach dem äußern Bahnhof rückwärts erfolgenden Ausfahrt infolge falscher Weichenstellung auf einen auf einem Nebengeleise stehenden Güterzug. Vom Güterzug wurden 2 Wagen umgeworfen, vom Personenzug dagegen der hinterste Wagen, ein Postwagen, aus dem Geleise gehoben und stark demoliert, 2 weitere Personenwagen wurden an den Stirnwänden stark beschädigt. Weder die Insassen vom Postwagen noch die wenigen Passagiere in den Personenwagen erhielten Verletzungen. Das Geleise war insolgedessen auf kurze Zeit gesperrt. — In Konstanz ist der Karneval nicht ohne ein schweres Unglück vorübergegangen: Mittwoch morgen wurde der ca. 24 Jahre alte ledige Buchdrucker Steiner, der in der Stadlerschen Buchdruckerei in Kondition stand, als Leiche aus dem Insellkanal herausgezogen. Die Leiche war mit dem Ballanzug mit karnevalistischen Abzeichen bekleidet; es scheint sonach, daß der junge Mann in verfloßener Nacht auf dem Heimweg vom Faschingsball aus Unvorsichtigkeit in den Kanal gestürzt ist.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser alarmierte heute mittag um 1½ Uhr die ganze Berliner Garnison. Infanterie, Artillerie und Husaren liefen im Geschwindigkeit bezw. ritten im Trab durch die Stadt nach dem Reudobouk, dem Tempelhofer Felde, wo der Kaiser gleichzeitig mit den ersten Truppen eintraf und sofort Übungen vornehmen ließ.

— Ueber eine Aeußerung, die Kaiser Wilhelm betreffs der Arbeiterfrage zu dem Grafen Waldersee gethan hat, verlautet: „Ich halte es für meine heilige Pflicht, hier helfend einzugreifen. Was daraus werden wird, weiß ich nicht. Ich wünsche aber, dereinst nicht den berechtigten Vorwurf zu bekommen, daß ich etwas unterlassen habe.“

— Die aus den Zeiten der Dachauer Bank wohlbekannte Abele Spitzeder ist wegen Betrugs in München in Haft genommen worden.

— Ueber einen gräßlichen Raubmord berichten Warschauer Blätter folgendes: „Der preussische Unterthan Ernst v. Simon lebte mit seiner Familie auf dem ihm gehörenden, im Warschauer Gouvernement gelegenen Gute Notolin. In einer der letzten Nächte hörte derselbe im Speisezimmer Geräusch. Er öffnete die Thüre und sah sich Räubern gegenüber, von denen drei eben das Silberzeug zusammenpackten, zwei andere das Geldspind erbrachen. Diese bemerkten den Eintretenden, stürzten sich auf ihn, schlugen ihn mit einem Beil nieder und hieben ihm eine Hand

ab. Auf die Hilferufe des furchtbar zugerichteten eilten seine Frau, seine alte Mutter und ein Diener herbei. Frau und Diener wurden sofort gedödt, die alte Mutter schwer verwundet. Endlich hatte eines der Dienstmädchen die Hilferufe gehört und die Knechte geweckt. Doch sie kamen zu spät. Die Räuber hatten mit ihrer Beute, 6500 Rubel bares Geld und Silberzeug und Brillanten im Werte von 2500 Rubeln, bereits die Flucht ergriffen. Sie waren zum Fenster hinausgesprungen.

Essen, 18. Febr. 45 Schneidermeister haben hier ein gemeinsames Verkaufsgeschäft eröffnet und wollen in der ruhigen Jahreszeit solide gearbeitete Kleidungsstücke für das Lager anfertigen, sodaß sie nicht mehr nötig hätten, für größere Geschäfte zu Spottböhen zu arbeiten. Einer Festlichkeit aus Veranlassung der Geschäftseröffnung wohnte auch Herr Oberbürgermeister Zweigert bei.

Heddesheim, 18. Febr. Ein heiteres Geschickchen ereignete sich vor einigen Tagen bei einem hiesigen Bäckermeister. Um nämlich den angemachten Brodteig vor der grimigen Kälte zu schützen, legte er über denselben eine Decke. Der Sohn des Hauses der nach einiger Zeit in etwas heiterer Stimmung nach Hause kam, glaubte sein Bett vor sich zu haben, schlug die Decke zurück und legte sich in das vermeintliche Bett. Als nach einigen Stunden der Vater ans Baden gehen wollte, fand er dann zu seinem größten Erstaunen und Schrecken seinen Sohn süßschlumbernd im Teig liegen, und zwar bis an den Kopf „zudeckt“. Was nun folgte, darüber schweigt des Gewährsmanns Höflichkeit.

— Die deutschen Mitglieder der Handelskammer in Prag erklärten sich bereit, an den Bestrebungen für das allgemeine Gelingen einer Jubiläumsausstellung Böhmens teilzunehmen. Die Kammer wählte hierauf 6 Deutsche und 10 Tschechen in das Ausstellungskomitee.

— Die Gewissenlosigkeit und Habsucht von Bauspekulanten hat in Neapel ein entsetzliches Unglück herbeigeführt. Unmittelbar bevor das Signal zur Mittagspause gegeben werden sollte, stürzte der mittlere Teil eines im Bau begriffenen Hauses zusammen und begrub 20 Arbeiter unter seinen Trümmern. Die Pompiers begannen sofort unter sehr schwierigen Bedingungen das Rettungswerk und nach einer halben Stunde wurden zwei Tote und vier Verwundete unter den Schutt- und Steinmassen hervorgezogen. Die Toten waren in entsetzlicher Weise verstümmelt. Bei der Fortsetzung der Rettungsarbeiten wurden noch 4 Tote aufgefunden. Obwohl der Bau von einem Inspektor der Sanierungsgesellschaft überwacht wurde, war es doch möglich, dazu lediglich Ausschuttmaterial zu verwenden.

Petersburg, 19. Febr. Beim Bezirksgericht Witebsk begann gestern der Prozeß gegen sieben Juden, welche angeklagt sind, ein Individuum ermordet zu haben, um durch dessen Tod die Versicherungsprämie von 50 000 Rubel zu erlangen. Die Einwohner von Witebsk sind derart erregt, daß das Gerichtsgebäude militärisch bewacht werden muß. Der Urteilspruch wird binnen drei Tagen erwartet.

Belgrad, 20. Febr. Der Kronprinz von Italien hat die ihm angebotene Gastfreundschaft im Palais des Königs dankend

abgelehnt, da er der Familientrauer wegen infognito reise.

Amsterdam, 20. Febr. Seit heute früh 6 Uhr steht das Stadttheater (Stads Schouwburg) in Flammen. Das Innere scheint verloren; ein Unglücksfall von Menschen ist bis jetzt nicht bekannt. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt.

— Zufolge einer Lloyd-Depesche aus Ismaila ist der Dampfer Marathon im Suezkanal auf den Grund gestossen. Die Schifffahrt ist dadurch behindert; 16 Dampfer sind aufgehalten.

London, 20. Febr. Die große Pelzwarenfabrik von Gay Armstrong in Westminster ist gestern niedergebrannt, wobei 3 Personen ums Leben kamen.

New-York, 20. Febr. In San Marco ist das Mädchenpensionat niedergebrannt. 30 Mädchen zogen sich durch Herauspringen aus den Fenstern schwere Verletzungen zu.

## V e r s c h i e d e n e s.

∴ (Drei Kaiser zum Gevatter.) Aus Potsdam berichtet die P. Ztg.: Der Vorzug, drei Kaiser seine Gevatter nennen zu können, ist dem Schmiedemeister Wchib im Dorfe Brielow, Kreis Westhavelland, beschieden. Bei seinem siebenten Jungen war Kaiser Wilhelm I. Pate, bei dem achten Kaiser Friedrich und bei dem neunten Kaiser Wilhelm II.

∴ (Leibrente.) Das größte Geschäft, welches in der Geschichte der Lebensversicherung wohl je vorgekommen ist, wurde laut Köln. Ztg. von der Mutual Lebensversicherungs-Gesellschaft am 24. Dezember 1889 in New-York vollzogen, wo ein dortiger Kaufmann und vier seiner Familienmitglieder der Versicherungen nach dem zehnjährigen Bürgschaftstoplan mit Berechtigung zur Erwerbung einer Leibrente schlossen, für welche sie die einmalige Versicherungsgebühr von 2,432,966 M zahlten.

∴ (Schwierige Entscheidung.) Zwei bayerische Fuhrknechte streiten sich darüber, ob der Herr in Uniform, der eben vorbeigeritten, ein Zahlmeister oder ein Tierarzt gewesen sei. Den Streit entscheidet ein hinzugekommener dritter Berufsgenosse mit den Worten: „Wenn der Herr wieder zurückkommt, Seppel, nacha gehst hin und sagst, du häst'st Zahnweh. Siebt a dir an Ohrseig'n so is a Zahlmeister; kuriert a di, is a Tierarzt!“

∴ (Hohes Alter.) Vor kurzem feierte der in Rehhorst bei Reinfeld lebende Veteran Joh. Dohse seinen 107. Geburtstag. Der Greis war im letzten Sommer noch so rüstig, daß er die Meilenweite Strecke nach der Bahnstation zu Fuß zurücklegte.

## Wahlergebnisse.

Die Wahlergebnisse der 17. württembergischen Wahlkreise sind folgende:

Wir haben 9 Stimmablen. Im Wahlkreis I Siegle-Kloß, II Veiel-Schnaidt, III Ulrichshausen-Harle, IV Göz-Kercher, V Weiß-Ghni, IX Ebler-Hausmann, X Bareiß-Speiser, XII Keller-Pflüger, XIV Fischer-Hähle. Gewählt sind: VI Bayer, VII Güttlingen, VIII Münch, XI Veemann, XIII Adelman, XV Gröber, XVI Braun, XVII Göjer.



# Die weiße Dame.

Eine komische Oper in drei Aufzügen von  
Boieldieu.

Nachdruck verboten.

4.

„Du kennst sie? die ich zu suchen nach Schottland gekommen, doch bis heute noch nicht zu finden vermochte!“ — „Du sollst sie wiedersehen,“ idnt es ihm entgegen, „wenn Du mir versprichst, meine Weisung zu erfüllen.“ — Der unglückliche Offizier verspricht alles, wenn er nur seine holde Pflgerin wiedersehen kann. — „Ich will Dir glauben,“ sagte die geheimnisvolle Erscheinung, „und Dir durch sie, die Du so eifrig suchst, meine Befehle senden.“ — Nun teilt sie dem Hortenden mit, daß das Schloß, Eigentum des Grafen von Avenel, morgen verkauft werden soll, wobei der ungetreue Verwalter Gaveston als Käufer auftreten, sie aber, als Schutzgeist der Familie, solchen Kauf zu verhindern wissen werde, und nochmals läßt sie sich von dem jungen Offizier, in ihre Hand getreue Erfüllung ihres Willens geloben. Georg Brown, der die ihm bargereichte Hand ergriffen hat, glaubt einen sanften Druck der seinigen zu empfinden, der weit eher von einem lebendigen und gefühlvollen weiblichen Wesen, als von einem spukhaften herrrühren kann. Er will mehr, die Wahrheit erfahren — doch die räthelhafte Gestalt ist verschwunden.

Der Tag bricht an. Gaveston tritt bei Georg Brown ein, denn in wenigen Augenblicken soll in diesem Saal die öffentliche Versteigerung des Schlosses vor sich gehen. Er erkundigt sich spöttisch nach den Abenteuern, die sein Geist im Laufe der Nacht wohl erlebte, und der junge Offizier erzählt ihm unumwunden, daß er die weiße Dame nicht allein gesehen, sondern auch gesprochen habe, daß sie über ihn, Sir Gaveston, sehr ungehalten sei und nicht zugeben werde, daß der ehemalige Diener des Herrenschloß als Eigentum erlange. — „Er ist ein Phantast, ein ungefährlicher Narr!“ sagt sich Gaveston, und über das Gelingen seiner Pläne durchaus beruhigt, wendet er sich seinem vertrauten Freunde, dem Friedensrichter Mac Irton zu, der mit seinen Schreibern den Saal bevritt, gefolgt von Dickson, den Pächtern und deren Frauen, die gleich neugierig wie teilnahmsvoll, den nun sich entwickelnden Vorgängen folgen wollen.

Die Versteigerung — ein musikalisches dramatisches Meisterwerk, das mit einfachsten Mitteln die vollendete Charakterisierung der Handlung erzielt — beginnt. Mac Irton entzündet das Licht, dessen Ausbrennen das Ende der Versteigerung und den Zuschlag bedeutet und kündigt dann, als erstes Gebot Gavestons, 10 000 schottische Thaler an. — „Abscheulich!“ sagen die Pächter unter sich und bieten in ihrem Namen 15 000. Beide bieten immer mehr, bis endlich Gaveston mit ingrimmiger Siegerstimme ruft: „100 000 Thaler!“ — O, weh! nun ist's vorbei, die Pächter können nicht höher gehen, und das Schloß wird Gaveston zugeschlagen werden müssen. — „Wer bietet mehr?“ fragt Mac Irton, doch niemand antwortet, die Pächter sind verstummt. Da hört Georg Brown, der bisher ruhig und scheinbar teilnahmslos an dem Versteigerungstische gesessen hatte, eine

Stimme, die ihm als Antwort auf die Frage des Friedensrichter zuflüstert: „Du!“ — Als er erstaunt sich umwendet, erblickt er zu seiner hohen Freude seine schöne Unbekannte — Miß Anna! Die weiße Dame hat also doch Wort gehalten, und nun muß er erst recht nach ihrem Willen handeln. Schon stellt Mac Irton zum zweiten — zum drittenmal die verhängnisvolle Frage: „Bietet niemand mehr?“ — schon will er unter atemloser Spannung der Anwesenden dem letzten Gebot den Zuschlag erteilen, da springt endlich der junge Offizier auf und ruft: „Haltet ein! ich biete 1000 Thaler mehr.“ Nun löst sich das peinvolle Bangen in ein freudiges Aufatmen auf. Bei Gaveston, der sich schon Herr des Schlosses geglaubt hatte, wandelt die jähe Ueberraschung sich in grimmigem Zorn, während neue Hoffnung, helle Freude sich in den Reihen der Pächter kundgibt, denn Bieten und Ueberbieten beginnt jetzt erst recht und immer leidenschaftlicher von seiten des arg enttäuschten ehemaligen Verwalters. — „Biete mehr! — immer mehr — immer mehr!“ flüsterte Anna Georg Brown zu, und da die beiden Bewerber endlich bei Gavestons Gebot von 550 000 Thaler angelangt sind, die Gesandtin der weißen Dame ihren Schützling noch immer auffordert mehr zu bieten, so ruft dieser endlich: — Fünfmalhnader-tausend Thaler!“

Nun ist's entschieden — vorbei! Gaveston vermag die große Summe nicht zu überbieten — das Licht ist vollständig heruntergebrannt, und dem jungen fremden Offizier Georg Brown, wird das Schloß mit samt den Gütern und Schätzen des Grafen von Avenel für den Betrag von 500 000 schottischen Thalern zugeschlagen. Mit dem liebenswürdigen Frohmut der Jugend nimmt er die Entscheidung hin und meint:

„Nun werd ich als Verschwender doch wahrlich nicht verschrien:

Ich lasse mir die Summe von meinem Sold abzieh'n.“ —

Die grimme Wut Gavestons kennt keine Grenzen mehr, doch seine Zornesausbrüche gehen unter in dem Jubel der schottischen Landsleute, die jetzt schon huldigend ihren neuen Herrn und Gebieter umringen. — Aber morgen muß Georg Brown die kolossale Summe bezahlen oder ins Gefängnis wandern. — „Bah! was thuts?“ sagt er sich frohgemut. „Dafür ist meine Beschützerin, die weiße Dame da, sie wird schon im rechten Augenblick Mittel und Wege zur Lösung meines Wortes und meiner Freiheit zu finden wissen!“ —

Am folgenden Tage werden die Siegel von dem alten stolzen Grafensitze abgenommen, und die weiten prächtigen Säle und Galerien, die Terrassen und Gärten öffnen sich dem neuen Herrn und dem Volke, das ihm huldigen wil. Miß Anna und die alte Margareta betreten frühzeitig die große Festhalle, denn hier soll sich nach der vertraulichen Mitteilung der Gräfin Mutter, die Statue der weißen Dame mit den Schätzen des gräflichen Hauses befinden. Doch Entsetzen! die Stelle wo die Statue gestanden hatte, ist leer. Da entsinnt sich die gute, nur etwas zu abergläubische Margareta, daß sie am Tage der Flucht des

Grafen gesehen, wo die Statue von ihrem Piedestal herab, und in die Gewölbe des Schlosses eingestiegen sei, die also hier einen geheimen Ein- und Ausgang haben müssen. Dorthin eilen beide Frauen, von neuer Hoffnung befeelt.

Georg Brown hat das Schloß durchwandert, und in dem großen Festsaal ist er angelangt. Was er schaut, ergreift ihn mächtig, er wähnt diese Räume, die geharnischten Rittergestalten, die Ahnenbilder an den Wänden schon einmal gesehen zu haben. Doch wann — wann? In die fernsten Tage seiner frühesten Jugend läßt die Erinnerung ihn zurück und hellt die Bilder, welche verschleiert in seiner Seele schlummerten. Er sieht sich als Kind in ähnlichen Räumen, mit einem kleinen Mädchen spielend — er sieht eine ältere gutmütige Frau sich um ihn bemühen, die ihm allerlei Lieder und Balladen singt. Doch wo — wo war das? War es hier — oder an anderen Orte? O, wer dies Rätsel dem Sinnenenden und Ringenden lösen könnte! denn keine Antwort vermag er sich auf solche Fragen zu geben. — Da nahen die Pächter der Gegend mit ihren Frauen und Töchtern im Festzuge, mit dem alchwürdigen Banner des Grafen von Avenel ihm die Schlüssel des Schlosses zu überreichen. Sie singen ein altes schottisches Volkslied (ein wirkliches, das Meister Boieldieu in wunderbar schöner und ergreifender Weise auszunügen verstanden hat). — „Was ist das für ein Sang?“ fragt sich der junge Mann, der wie in einem bestrickenden Zauberbann einherwandelt. „Ich hörte ihn schon — doch wann — doch wo?“ — „Haltet ein!“ ruft er plötzlich, den Gesang der Landleute unterbrechend, „Ich kenne Euer Lied — das Ende fällt mir ein — ich will es singen.“ Und er stimmt den Sang von „Robin Adair“ an — leise — leise! tastend, suchend, und immer heller wirbt in seiner Seele, bis er endlich den Refrain vollständig inne hat und wiedergeben kann. (Als der Sänger der Opera comique, Bonchard, der erste mustergültige Georg Brown — mein unergötzlicher Gesangslehrer im Pariser Conservatoire — bei der ersten Aufführung der „Weißen Dame“, am 10. Dezember 1825, diese Stelle sang und darstellte, da blieb in dem dichtgefüllten Hause kein Aug' trocken). Dann treibt es Georg Brown weiter — und immer weiter, die Gallerien, die Hallen und Gärten zu durchwandern, welche so eigentümliche und ergreifende Erinnerungen und Gefühle in ihm wachgerufen haben. —

Gaveston erwartet mit einem höhnischen Ingrim und heimlicher Siegesfreude seinen stillen Verbündeten, den Friedensrichter Mac Irton, der mit seinen Söldnern kommen wird, Georg Brown zu verhaften, denn daß der leichtfertige Offizier die 500 000 schottische Thaler wird zahlen können, dünkt ihm eine Unmöglichkeit.

(Schluß folgt.)

## Ver mis ch t e s.

∴ (Was Geschiedes.) Fremder: „Sag' mal, Kleiner, hab' ihr nicht 'n Wirtshaus hier im Dorf?“ — „Jo, g'wiß!“ — „Gib's da auch 'was Geschiedes?“ — „Jo, unsern Schullehra!“